

Drei Fragen an...

Familienberatung als Stütze in der Krise.

„Die Herausforderungen für Familien sind gerade riesig!“

Carolin Hummel, Dipl.-Sozialpädagogin (FH), ist Leiterin der Familienberatungsstelle vom Diakoniewerk Westsachsen, gemeinnützige GmbH, in Glauchau. Die Aufgaben in der Familienberatungsstelle umfassen Ehe-, Familien- und Lebensberatung mit sozialer Schwangerschaftsberatung und anerkannte Schwangerschaftskonfliktberatung.

Und: Carolin Hummel ist Vorstandsmitglied der eaf Sachsen.



Frau Hummel, können Sie kurz schildern, wie sich seit Covid-19 Ihre Tätigkeit als Leiterin der Familienberatungsstelle und die Ihres Teams verändert hat?

Die Beratungen werden derzeit größtenteils telefonisch oder über E-Mail durchgeführt. In der Sozialen Beratung ist das gut möglich. So senden wir beispielsweise den werdenden Eltern Kinder- und Elterngeldanträge per Mail oder Post zu und besprechen dazu aufkommende Fragen oder zu Mutterschutz, Elternzeit etc. am Telefon. Schwieriger ist es bei den psychologischen Beratungen – insbesondere den Paar- und Familienberatungen mit mehreren Beteiligten. Diese Termine wurden meist auf einen späteren Zeitpunkt verschoben. Menschen in persönlichen Krisen oder auch Frauen im Schwangerschaftskonflikt können aber nach wie vor die Beratungsstelle persönlich aufsuchen. Diese Möglichkeit ist mit der Allgemeinverfügung vom 22. März 2020 Punkt 2.7. weiterhin abgesichert. Die Erreichbarkeit der Beratungsstelle zu den üblichen Sprechzeiten ist derzeit auch telefonisch und personell gewährleistet.

Was beunruhigt die Familien jetzt am meisten und wie unterstützen Sie die Familien im Moment?

Werdende Eltern, die kurz vor dem Entbindungstermin stehen, beschäftigt wie die Gegebenheiten vor Ort im Krankenhaus bei der Entbindung sind. Im Glauchauer Klinikum beispielsweise wurden die Kreißsäle verlegt, um Raum für die Intensivbetreuung von Covid-19-Erkrankten zu schaffen. Auch über die Begleitung der Väter zur Geburt und die Besucherregelung auf der Wochenbettstation machen sich die Familien Gedanken. Wir informieren, klären auf und können so weitestgehend Bedenken ausräumen.



Weiterhin schwierig ist derzeit die Erreichbarkeit von öffentlichen Einrichtungen wie dem Jugendamt oder dem Jobcenter. Die Familien müssen Anträge stellen oder angehört werden, um z.B. eine Sozialpädagogische Familienhilfe zeitnah zu erhalten oder eine größere Wohnung wegen bevorstehender Geburt bewilligt zu bekommen. Die Bearbeitungen werden sich nach hinten verschieben aber die Kinder kommen ja dennoch „pünktlich“ auf die Welt. Wir unterstützen die Familien mit psychosozialer Beratung. Wir greifen auch auf die gute gewachsene Kooperation zu den lokalen Behörden zurück, übermitteln Anträge und bitten um zeitnahe Bearbeitung im Einzelfall.

Wo sehen Sie gerade das größte Konfliktpotential in Familien und wie treten Sie dem entgegen?

Durch die Kita- und Schulschließungen sind Familien in ungewohntem Maße auf sich selbst gestellt. Wenn es gut läuft, genießen die Familien die viele gemeinsame Zeit miteinander. Wir erleben aber auch, dass es herausfordernd ist, mehrere Kinder unterschiedlichen Alters auf Dauer zu Hause zu haben. Geschwisterstreitigkeiten und/oder Konflikte zwischen den Eltern können sich potenzieren. Die Herausforderung Familie und Beruf zu vereinbaren, ist ja für viele Eltern nicht neu – stellt sich aber momentan noch einmal anders bspw. bei der Einteilung zwischen Homeoffice, Kinderbetreuung und Schulaufgaben. Manche Eltern kommen an ihre Grenzen, wenn der Nachwuchs ihre „Autorität“ als Ersatzlehrer in Frage stellt und die Nerven auf beiden Seiten blank liegen.

In den Kindergärten unseres Diakoniewerkes Westsachsen wurden neben der Notbetreuung von Kindern, deren Eltern in systemrelevanten Berufen arbeiten, in Absprache mit dem Jugendamt mittlerweile auch Kinder aufgenommen, die von Kindeswohlgefährdung bedroht sind. Das erfüllt uns mit Sorge. Wir rechnen auch in den nächsten Wochen mit der Zunahme von ungewollten Schwangerschaften und einem damit einhergehenden Bedarf nach der Schwangerschaftskonfliktberatung.

Die derzeitige Ausgangsbeschränkung in Sachsen ist aus meiner Sicht notwendig und begründet. Ich befürchte jedoch, dass je länger sie andauert, die Belastungen in den Familien zunehmen. Mit der Erreichbarkeit unserer Beratungsstelle möchten wir einen Beitrag leisten, Familien mit ihren Nöten und Sorgen ein offenes Ohr zu leihen, zu beraten und zu entlasten. Es kann auch rund um die Uhr auf den Anrufbeantworter gesprochen werden und wir melden uns zurück. Ein Stückweit sehen wir unsere Aufgabe derzeit auch im Bereich der Telefonseelsorge.

Vielen Dank für das Gespräch, Frau Hummel!